

BANKINGNEWS

aktuell.unabhängig.institutsübergreifend.

Editorial

Rating Desaster

INHALTSVERZEICHNIS

Rating Desaster	... 1
Einmal wieder Griechenland	... 2
Impressum	
Arbeit im Flow TopJobs	... 3
Banken und IFRS TopTermine	... 4
Buchrezensionen: * Nachhaltige Geldanlagen	... 5
Optimierung der Geldwäscheprävention Clubtermine	... 6

In der vergangenen Woche ging es gleich zwei Stufen hinunter. Ausblick negativ für Spanien laut neuem Rating der Agentur S&P.

Und wieder wird Kritik aus Europa gegen die Abstufung von Spanien durch die Ratingagentur S&P aus den USA laut. Allen voran kritisieren natürlich die Spanier die Entscheidung. Im spanischen Wirtschaftsministerium ist man Meinung die aktuellen Reformanstrengungen der Spanier seien bei dem Rating nicht ausreichend gewürdigt worden. Knapp 27 Milliarden Euro wollen die Spanier noch in diesem Jahr einsparen und so das Defizit von 8,5 auf 5,3 Prozentpunkte drücken. Ein Vabanquespiel, denn Sparen auf der einen Seite löst mitnichten das Problem der Rezension auf der anderen Seite. Mit 25% Arbeitslosigkeit gehört Spanien zu den Spitzenreitern in Europa. Kein erstrebenswerter Titel. Zudem rechnet die Hälfte der Experten aus Banken und Wirtschaftsinstituten, laut einer FTD-Umfrage mit einer Verschärfung der Finanzkrise. Auch für den IWF Chefökonom Olivier Blanchard stellt die Euro-Zone noch ein ernstzunehmendes Risiko für die Weltwirtschaft dar.

Die Kritik gegen die Länder-

ratings aus den USA ist nicht neu. Immer wieder wird die Abhängigkeit aller maßgeblichen Ratings aus den USA kritisiert. Ein Gegengewicht sollte eine europäische Ratingagentur bilden, die die Unternehmensberatung Roland Berger maßgeblich vorangetrieben hat. Und was zunächst nach einem Gründungsfiasko aussah scheint nun doch unter einem guten Stern zu stehen.

Finanzierung für eine europäische Ratingagentur steht nun doch

Vor wenigen Wochen sah es eher nach einem Aus für die Idee einer europäischen Ratingagentur aus. Jetzt sind laut Aussagen von Roland Berger die ersten Finanzmittel zusammen. 130 Millionen Euro sind akquiriert, für den Rest von 20 bis 70 Millionen Euro ist man bei Roland Berger zuversichtlich. Die Differenz bis zu den zunächst auf 300 Euro taxierten Startmillionen könnte nach dem Start noch eingesammelt werden. Grundidee der neuen Agentur soll vor allem

ein geändertes Finanzierungssystem sein. Generell werden Agenturen von den Schuldern finanziert, was neben der Agenturdominanz aus den USA für zusätzliche Kritik sorgt. Die neue Agentur will sich „eigentlich“ von den Investoren finanzieren lassen. Zum Start scheint dies aber wohl noch schwierig.

Der Chef der europäischen Ratingagentur, die als Stiftung gegründet werden soll steht indes schon fest. Mit Markus Krall wurde ein Ratingexperte als Geschäftsführer nominiert, der Banken beim Aufbau interner Ratingsysteme unterstützt hat.



Thorsten Hahn
Herausgeber

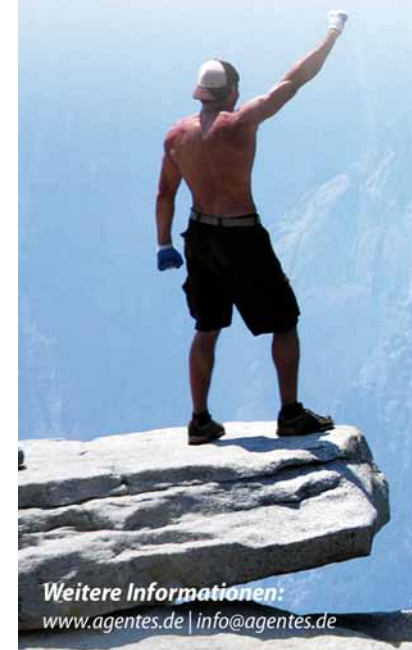
agentes

EXPERTS IN FINANCE SOLUTIONS

ORGA/ITforBANKS
22.-23. Mai 2012, Berlin

Prüfungssichere Verwaltung von
IT-Berechtigungen.

Umfassendes Risikomanagement
für Banken.



Weitere Informationen:
www.agentes.de | info@agentes.de

Anzeige

Einmal wieder Griechenland

Was sich an einem Wochenende nicht alles ändern kann. Plötzlich sprechen wir über Themen, die bis zuletzt noch ein absolutes Tabu darstellten. „Wohin fährt ihr in den Winterurlaub?“ ist so eine Frage, mit der Besonderheit, dass sie sich auf das verlängerte Vatertagswochenende bezieht. „Hat Bayern schon mal fünf Tore in einem Finale kassiert?“ ist auch so eine Frage der Neuzeit. „Was kostet uns ein Austritt Griechenlands aus der Währungsunion?“, ist jetzt zwar nicht eine zum ersten Mal gestellte Frage, aber mit einem Mal scheint es hoffähig zu sein, entsprechende Überlegungen anzustellen.

EZB Direktoriumsmitglied Jörg Asmussen eröffnete die Diskussion am vergangenen Mittwoch mit der Aussage, „Griechenland muss klar sein, dass es zu dem vereinbarten Sanierungsprogramm keine Alternative gibt, wenn es Mitglied der Eurozone bleiben will“. Deutlicher wurde Finanzminister Wolfgang Schäuble am Freitag. Demnach seien die Ansteckungsgefahren für andere Länder der Eurozone geringer geworden, die Eurozone insgesamt widerstandsfähiger. Beim Chef des Rettungsschirms EFSF, Klaus Regling, hörte sich das wenige Tage zuvor noch ganz anders an, als er für den Fall eines Austritts Griechenlands aus der Eurozone von „erheblichen Konsequenzen“ für die anderen EU-Länder sprach. Der Präsident des Europäischen Bankenverbandes (EBF), Christian Clausen, wiederum gibt sich relativ entspannt: „Wir haben jetzt ein Niveau erreicht, wo das

ohne größere Rückwirkungen für den Rest Europas passieren könnte“. EZB Ratsmitglied Patrick Honohan stellte medienwirksam ebenso entsprechende Überlegungen an wie Jens Weidmann. Auch in der Bundesregierung werden entsprechende Pläne gehandelt, erläuterte Schäuble, ansonsten wäre das ja eine „komische Regierung“, wird der Finanzminister zitiert.

Analysten und Magazine beeinflussen sich entsprechend, Berechnungen über die möglichen Kosten eines Austritts Griechenlands aus der Währungsunion anzustellen. Für Deutschland addierten sich Abschreibungen auf Kredite an Griechenland aus den verschiedenen Rettungspaketen, auf Staatsanleihebestände bei der EZB, den Landesbanken oder der HRE Bad Bank sowie im Zuge des Target2 Mechanismus auf 66 bis 86 Milliarden Euro. Schon gibt es Überlegungen, die Bestände griechischer Staatsanleihen auf den Büchern der EZB (ca. 50 Mrd. Euro) durch Absicherungskredite der Rettungsschirme EFSF bzw. ESM zu isolieren.

Derweil wird heute ein letzter Anlauf für eine Regierungsbildung in Athen unternommen. Aber unabhängig davon dürfte die Diskussion über einen Euro-Austritt Griechenlands nicht schnell verstummen. Heute treffen sich die EU Finanzminister in Brüssel, morgen begegnen sich Angela Merkel und Francois Hollande das erste Mal. Neben dem Wunsch nach einer „Europäischen Wachstumsagenda“ dürfte wieder

einmal das Thema „Griechenland“ dominieren. Immerhin hat Spanien einen Weg zur Stabilisierung seiner Banken vorgezeichnet: Alle Institute werden verpflichtet, ihre faulen Immobilienkredite in Bad Banks auszulagern. Die Anleger sehen das Vorhaben noch skeptisch, weil die Finanzierungsfragen noch nicht abschließend geklärt sind.

Die Stimmung an den Märkten ist entsprechend verhalten. China lockert (erwartungsgemäß) die Zinszügel, was jedoch auch kritisch gesehen wird („China schwächelt“). Morgen gibt es BIP-Zahlen (1. Quartal) für Deutschland, Frankreich und die Eurozone. Die Erwartungen sind zurückhaltend, was immerhin Spielraum für positive Überraschungen eröffnet. Die Unsicherheiten um die Weltkonjunktur im Allgemeinen und die Eurozone im Speziellen dürfte an den Märkten in den kommenden Tagen demnach die üblichen Reaktionen hervorrufen: Euro etwas schwächer und Bundesanleihen fester. Immerhin: Letzteres ist seit zwei Jahrzehnten kein Tabuthema mehr...



Kornelius Purps
Fixed Income Strategist
UniCredit Research

BANKINGCLUB Partner

agentes
EXPERTS IN FINANCE SOLUTIONS

bank-verlag  **medien**

oprandi & partner[®]
personnel recruitment

ZIELTRAFFIC
Imagine. You just win.

netzeffekt
TURNING TRAFFIC INTO SALES

NTT DATA

Impressum

Herausgeber
BANKINGCLUB GmbH
Dipl.-Kfm. Thorsten Hahn
Jakob-Kaiser-Str. 13
50858 Köln

Fotonachweis

Seite 6 © A. Schaller

USt.-Idnr.: DE173444638

Kontakt
tel + 49 221 99 50 91 - 0
fax + 49 221 99 50 91 - 29
redaktion@bankingnews.de

www.bankingnews.de

Erscheinungsweise: 40 mal p.a.
Empfänger: > 54.000

V.i.S.d.P. Thorsten Hahn



Arbeit im Flow

Nicht nur die deutsche Arbeitslosenquote ist derzeit zufriedenstellend. Deutsche Berufstätige sind motiviert und blicken zuversichtlich in die Zukunft. Auch die Zahl derjenigen, die im Job glücklich sind, steigt. Das Geheimnis liegt im Flow.

Aufgaben und Arbeitsinhalte sind die wichtigsten Faktoren im Beruf, die das Glücksgefühl steigern. Nach einer Umfrage von stellenanzeigen.de empfinden über die Hälfte aller befragten Arbeitgeber ihre Aufgaben als einen wichtigen Glücksfaktor. Wichtiger ist nur noch das Kollegenumfeld. Interessant ist, dass Faktoren wie „Arbeitsgeber“ und „Gehalt“ von der Hälfte der Befragten (48 Prozent) als Unglücksfaktoren wahrgenommen werden. Wenn die Arbeit Spaß macht, wenn die Kollegen zueinander passen und im Team arbeiten, steht dem Glück nichts im Wege.

Dabei fällt auf, dass die wenigsten Berufstätigen im Flow arbeiten. Den Begriff „Flow“ hat der amerikanische Psychologe Mihaly Csikszentmihalyi geprägt: „Flow hat man, wenn man tut, was man am Liebsten mag.“ Mit dem Begriff ist gemeint, dass Menschen auf freudvolle und enthusiastische Weise in einer Tätigkeit aufgehen, konzentriert denken und tatsächlich die Zeit vergessen. Wer im Flow arbeitet, der erledigt seine Aufgaben mühelos. Leider bleibt diese Glückserfahrung während der Arbeit für die meisten eine Ausnahme. 20 Prozent der Befragten gaben an, nie in den Genuss von Flow zu kommen. Immerhin erleben 32 Prozent den Zustand einmal in der Woche.

Das Problem liegt in der Arbeitswelt. Diese ist nicht so beschaffen,

dass Menschen Flow empfinden können. Selten hat man die Möglichkeit, in einer Aufgabe vollständig aufzugehen und die Zeit zu vergessen. Enge Zeitvorgaben und unflexible Strukturen erschweren das Arbeiten im Fluss.

Eine strömende Informationsflut bestimmt den Büroalltag. Arbeitnehmer müssen mehr Inhalte in kürzester Zeit verarbeiten. Sie werden auch durch zahlreiche eingehende Anrufe und E-Mails von der eigentlichen Arbeit abgelenkt. So entsteht für viele Beschäftigte der Druck, auf Nachrichten und Anrufe immer direkt reagieren zu wollen.

Besonders auffällig ist, dass gerade Berufseinsteiger Schwierigkeiten haben in den Flow zu kommen. Laut einer Befragung von AXA fürchten sich junge Frauen vor Überforderung im Job, Männer hingegen vor Langeweile und Unterforderung. Beide Zustände sind kontraproduktiv, um das Glücksgefühl, das mit dem Flow kommt, zu empfinden. Denn in beiden Zuständen kann das Konzentrationsvermögen nicht völlig ausgeschöpft werden.

Meistens steht sich der Mensch dabei selbst im Weg. Überforderung und Unterforderung entsteht im Kopf, weil man nicht bereit ist, sich auf eine Aufgabe einzulassen. Das Größte Problem liegt darin, dass die deutschen Arbeitnehmer ihren Job in erster Linie als soziale

und wirtschaftliche Absicherung verstehen, nicht als Erfüllung. Mit dieser Einstellung können sie keine Freude aus der beruflichen Tätigkeit schöpfen. Geschweige denn stolz auf ihre Tätigkeit sein. So fällt dann auch die Konzentration schwerer.

Der als „positive Sucht“ bezeichnete Flow lässt sich allerdings trainieren. Besonders wichtig ist es sich genug Zeit einzuräumen, in der man sich nur auf eine Tätigkeit konzentriert. Dabei sollte es erlaubt sein das E-Mailprogramm zu bestimmten Zeiten auszuschalten, um sich nur auf eine Tätigkeit zu konzentrieren. Wer versteht, was er bei der Arbeit tut und warum er es tut, kann Flow empfinden. Führungskräfte können ihre Mitarbeiter dabei unterstützen indem sie keinen Druck ausüben, sondern den Arbeitnehmern genügend Zeit zum Bewältigen von Aufgaben lassen. Und in diesem Zeitraum sollten Arbeitnehmer die Möglichkeit haben, die Zeit zu vergessen.



Milana Kogan
Redakteurin

TOPJOBS

LEITER/-IN BANKORGANISATION



Die Raiffeisenbank München-Nord eG ist mit 610 Mio. Bilanzsumme eine mittelständische Bank und betreut im Münchner Norden ca. 30.000 Privat- und Firmenkunden. Wir expandieren kontinuierlich und möchten Sie für uns gewinnen. Die fachlichen und persönlichen Voraussetzungen für diese Stelle sind Ihnen bekannt. Überzeugen Sie uns...

ONLINE MARKETING / SOCIAL MEDIA SPEZIALIST (M/W)



Ihre Aufgaben:

* Verantwortung für die inhaltliche Weiterentwicklung aller Online Kommunikationskanäle (v.a. Internetauftritt, Social Media) * Aufsetzen der Online-Marketing-Strategien * Redaktionsplanung für alle Online Kanäle * Bewerbung von Veranstaltungen und E-Learning über die verfügbaren Kanäle...

FIRMENKUNDENBERATER (M/W)



Ihr Verantwortungsbereich | Die Pflege und der Ausbau bestehender ganzheitlicher Kundenverbindungen, als auch die Akquise neuer Geschäftspartner stehen im Mittelpunkt der strategischen Neuausrichtung der Volksbank, die nach geplanter Fusion in 2012 Marktführer im südlichen Hessen sein wird. Die Potentiale in einem ausgesprochen dynamischen...

LEITER/IN FILIALE FRANKFURT



Als Leiter/in der Filiale Frankfurt sind Sie verantwortlich für das Marktgebiet der Filiale Frankfurt. Zu Ihren Aufgaben gehören die Führung eines Teams von 10 Mitarbeiter/innen und die Steuerung aller Vertriebsaktivitäten des Marktgebiets. Aufgrund Ihrer Nähe zu sozial-ökologischen Themen sind Sie insbesondere im Raum Frankfurt gut vernetzt...

REGIONALDIREKTOR/-IN



Ihre Aufgaben:

* Akquisition von neuen Vertriebspartnern durch Überzeugung und Kreativität * Sicherstellung der ordnungsgemäßen Anbindung der akquirierten Makler * Verantwortung für die Umsätze Ihrer unterstellten Vertriebspartner * Durchführen von Schulungs- und Präsentationsterminen...

Banken und IFRS

Eine Studie zu IFRS bei Banken. Institute warten ab, sind aber vorbereitet.

Rund 60 führende Geldhäuser haben sich an der zweiten Global IFRS Banking Survey „A changing Landscape“ von Deloitte beteiligt und sind der Ansicht, dass die Branche die Voraussetzungen zur Adaption von IFRS 9 Finanzinstrumente erfüllen wird. Doch ist die Meinung geteilt, ob das neue Rechnungslegungsregelwerk tatsächlich mehr wichtige und notwendige Information liefern kann. Laut der Mehrheit der Befragten wird IFRS 9 nicht zu einer besseren Darstellung der Vermögenslage oder der Ertragsentwicklung führen. Dafür erwarten diese eine deutlich erhöhte Ergebnisvolatilität. Generell rechnet ein Drittel mit einer weiteren Verschiebung des verbindlichen Erstanwendungstermins. Zu den maßgeblichsten Änderungen der IFRS-Themen zählt das Impairment - deutlich über die Hälfte der Banken will bis spätestens Ende des Jahres mit der Implementierung von IFRS 9 beginnen.

„Die Branche befindet sich im Wandel mit zahlreichen Herausforderungen für die einzelnen Player. Eine davon ist der Wechsel von IAS 39 zu IFRS 9, wobei die Regelungen im Entstehungsprozess begriffen und noch viele Fragen offen sind“, kommentiert Dr. Michael Göttgens, Partner und Leiter Financial Services bei Deloitte.

Impairment im Fokus

Laut Einschätzung der Teilnehmer werden die Einführung von Basel III und der IFRS-9-Regelungen den größten Einfluss auf die Branche haben. Entsprechend ist das The-

ma Bilanzierung/Rechnungslegung inzwischen in die Vorstandsetagen vorgedrungen. Dabei beschäftigt vor allem die Abbildung von Wertminderungen finanzieller Vermögenswerte die Betroffenen. Nach dem aktuellen Impairment-Modell sollen Vermögenswerte prinzipiell einer von drei Kategorien zugeordnet werden. Über die Hälfte der Befragten hält dies für realistisch. Bei Unternehmensanleihen sowie bei Krediten für kleine und mittlere Unternehmen werden im Vergleich zu anderen Vermögensklassen die stärksten Änderungen bei der Risikovorsorge bedingt durch die neuen Wertminderungsvorschriften erwartet.

Umstritten ist, ob das Impairment-Modell das Pricing beeinflusst - eine im Vergleich zur letzten Befragung steigende Zahl geht aber davon aus. Zudem erwartet über die Hälfte, dass sich aus der Umsetzung von IFRS 9 erhöhte Kapitalanforderungen ableiten, was für mehr als zwei Drittel unmittelbar von den neuen Wertminderungsvorschriften abhängt.

Verschiebung der Erstanwendung
Etwa ein Drittel der Befragten rechnet mit einer weiteren Verschiebung der verbindlichen Erstanwendung über den bislang gültigen Termin, den 1. Januar 2015, hinaus. Gründe sind die Verzögerungen bei den Phasen Impairment und Macro Hedging. Auch das Thema Konvergenz spielt eine Rolle. Hier bevorzugen 46 Prozent eine konvergierende Lösung zwischen den Vorgaben des

IASB (International Accounting Standards Board) und dem FASB (Financial Accounting Standards Board). Ebenfalls etwa die Hälfte will Vergleichszahlen für IFRS 9 auf beschränkter Basis angeben.

Fair-Value-Bilanzierung und Hedge Accounting

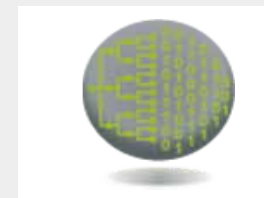
Nicht zuletzt aufgrund der unterschiedlichen Business-Modelle ist die Meinung, ob IFRS 9 zu einer vermehrten Fair-Value-Bilanzierung führt, geteilt - die Hälfte stimmt dem zu. In puncto Macro Hedge Accounting glauben 40 Prozent nicht an eine verpflichtende Anwendung zum 1. Januar 2015. Mit Blick auf Europa überwiegt die Meinung, dass die EU mit der Adaption bis zur Fertigstellung eines entsprechenden Macro Hedge Accounting Modells warten sollte, bevor sie IFRS 9 als Ganzes übernimmt.

IFRS 10 und IFRS 12

Viele Befragte zeigen sich trotz hoher Relevanz von IFRS 10 (Consolidated Financial Statements) und IFRS 12 (Disclosure of Interests in other Entities) zögerlich bei deren Implementierung: Nur 43 Prozent haben damit begonnen; etwa 40 Prozent sehen keine prinzipielle Veränderung des Konsolidierungskreises und 28 Prozent konstatieren eine Erweiterung. Überdies rechnen die Teilnehmer im Schnitt mit etwa 192 konsolidierten, nicht-strukturierten Einheiten pro Institut, die in den Anwendungsbereich von IFRS 12 fallen.

TOPTERMINE

22.05. | BERLIN | ORGA/ITFORBANKS



Die Bankbranche befindet sich im Umbruch. Gerade die Fachbereiche, die mit der Organisationsentwicklung und der IT betraut sind bekommen das zu spüren. Herausforderungen wie eLearning im Finanzvertrieb, die Einführung des neuen Personalausweises oder On-Demand Methoden der Daten- und Dokumentenkontrolle müssen gelöst werden...

24.05. | FRANKFURT | LEADING INTERCULTURAL VIRTUAL TEAMS



Over the last decade the definitions of 'team' and 'teamwork' have shifted quite significantly. It used to be that a team was an intact group of people who worked in conjunction with one another through frequent, if not constant, face-to-face interaction. The global economy has changed that notion radically. The term 'virtual team' is the new way of working...

24.05. | KÖLN | KÖLNER MARKETINGTAG



Der Kölner Marketingtag ist auch dieses Jahr für alle Marketingbegeisterten obligatorisch. Wie immer vereint der einzigartige Event spannendes Networking mit packenden Vorträgen. Mit der FRÜHLounge haben wir wieder eine attraktive und ausgefallene Umgebung für den Marketingtag ausfindig gemacht. Sie vereint stilvolles Ambiente mit kölschem Flair...

24.05. | FRANKFURT | DATA IS THE NEW OIL



Daten(r)evolution in der Finanzbranche - neue Chancen für CRM und Risk Management. Der Begriff Business Intelligence, Abk. BI, wurde ab Anfang bis Mitte der 1990er Jahre populär und bezeichnet Verfahren und Prozesse zur systematischen Analyse (Sammlung, Auswertung und Darstellung) von Daten in elektronischer Form...

30.05. | FRANKFURT | INNOVATIONSFORBANKS



Die Bankbranche ist alles andere als innovationsfrei! Erleben Sie auf unserem nächsten Fachkongress:
* Neue Ideen für's Banking * Innovative Bankprodukte und Dienstleistungen * Neuartige Geschäftsmodelle * Neue Technologien * Es referieren u.a.: Sebastian Hamann, Deutsche Bank; Volker Koppe Visa Europe; Klaus Lehmann, Haspa u.v.m.



Hrsg:
Martin Faust, Stefan Scholz

780 Seiten, gebunden
Euro 59,90
ISBN: 978-3-937519937
Frankfurt School Verlag 2008

Nachhaltige Geldanlagen

Produkte, Strategien und Beratungskonzepte

Wenn dreiundvierzig namhafte Autoren auf über 700 Seiten Wissenswertes zur nachhaltigen Geldanlage zusammentragen, dann muss man den Sammelband wohl mit Fug und Recht als Bibel des nachhaltigen Investments bezeichnen. Dass die Aufsätze darin kaum aufeinander Bezug nehmen, liegt wohl in der Natur der Entstehungsgeschichte. Ein aufmerksamer Lektor hätte dennoch Doppel- und Tripelaussagen kürzen und das Buch um 200 Seiten erleichtern, zumindest jedoch solch augenfällige Doppelungen, wie die des Transparenzlogos (S. 142 und 259) vermeiden helfen können.

Unglücklicherweise steht das gesamte Buch unter einer recht zweifelhaften Prämisse, die von Klaus Gabriel als axiomatischer Schlusssatz der Einleitung formuliert wurde: „Eine Geldanlage kann demnach als ethisch bezeichnet werden, wenn die Ethik und nicht die Rendite ihr leitendes Prinzip ist (S. 38). Wer trotz einer solchen Einleitung dennoch weiter gelesen hat, musste sich von Stefanie Schaltegger ideelle Intentionen (S. 65) einreden und mühsam verhüllte Werbung für die Deutsche Bank von Hanns Michael Holz über sich ergehen lassen (S. 109ff.). Letzgenannter Aufsatz gibt immerhin wertvolle Aufschlüsse darüber, warum der letzte Nachhaltigkeitsbericht der Deutschen Bank in die Negativschlagzeilen geraten war.

Nämlich wenn man Sätze liest, wie „Auch wenn es zahlreiche Möglichkeiten für gelebte Corporate Social Responsibility gibt, darf eines nicht vergessen werden: Unternehmen machen in erster Linie „Business““ (S. 122).

Dass es durchaus positive Korrelationen zwischen Wettbewerbsfähigkeit und nachhaltiger Geldanlage gibt, erfährt man hingegen von Autoren, wie Jörg Weber (S. 283). Somit gibt der Band durchaus ein geschlossenes Bild der aktuellen CSR-Diskussion wider.

Einen Höhepunkt des Bandes stellt zweifelsohne der Beitrag von Paschen von Flotow dar (S. 293ff.), der wirklich interessante Fragestellungen, wie z.B. die strukturelle Nachhaltigkeit von Kapitalmärkten, die Rolle der Rating-Agenturen darin und die Funktion von Marktmechanismen behandelt. Flotow stellt grundsätzlich den Begriff des Nachhaltigkeitsfonds in Frage, untersucht den Einfluss ethischer Kriterien auf das rationale Entscheidungsverhalten und geht auf rechtliche Fragen z.B. in Verbindung mit Pensionsfonds ein. Allein Flotows 16 Seiten lohnen den Erwerb dieses Buches. Käufer mit wenig Zeit mögen sich auf diesen einen Aufsatz beschränken. Wer sich hingegen ein Gesamtbild vom aktuellen Zustand der Debatte um nachhaltige Geldanlagen machen möchte, findet darin das gesamte Spektrum inklusive sich teils widersprechender Grundaussagen.

Fachkonferenz

Web 2.0 - Hype oder strategische Chance für Banken?

31. Mai 2012, Bank-Verlag, Wendelinstraße 1, Köln

die bank

bank-verlag  medien



Bank-Verlag Medien GmbH | Wendelinstraße 1 | 50933 Köln
Telefon: +49-221-5490-103 | E-Mail: ute.kolck@bank-verlag-medien.de

Anzeige

Weitere Bücherempfehlungen finden Sie auch im **BANKINGCLUB** Bookstore auf amazon.de

Alle bisher verfassten Rezensionen finden Sie auch hier auf www.bankingclub.de

Optimierung der Geldwäscheprävention

Finanzdienstleister reagieren auf Verschärfung der Geldwäscheprävention.



Am 16. Dezember 2011 hat der Bundesrat das Gesetz zur Optimierung der Geldwäscheprävention beschlossen, das die Bekämpfung von Geldwäsche und Finanzierung von Terrorismus verbessern soll.

Für Finanzdienstleister bedeutet dies, dass sich die gesetzlichen Regelungen für Compliance-Prozesse erneut verschärfen. So wird es für sie laut Paragraph 6 des Gesetzes erforderlich sein, auch gegenüber im Inland ansässigen politisch exponierten Personen (PEP) „angemessene, risikoorientierte Verfahren anzuwenden“. Der Verpflichtete muss prüfen, „ob es sich bei dem Vertragspartner um eine natürliche Person handelt, die ein wichtiges öffentliches Amt ausübt oder ausgeübt hat, oder um ein unmittelbares Familienmitglied der Person oder eine ihr bekanntermaßen nahestehende Person“.

Der Bankingclub hat in Kooperation mit LexisNexis unter den Teil-

nehmern des Fachkongresses „Compliance for Banks“ eine Umfrage durchgeführt um herauszufinden, ob und wie sich Finanzdienstleister auf diese neue Situation einstellen.

Während mehr als 50 Prozent der Umfrage-Teilnehmer das Gesetz für sinnvoll halten, gibt es viele Stimmen, die durch das neue Gesetz eine enorme Aufwandssteigerung befürchten. So die Ergebnisse der Umfrage.

Die Erfassung und regelmäßige Überprüfung der Kontakte auf ihren PEP-Status ist sehr zeitaufwändig, der Nutzen hingegen fragwürdig. Auch mangelt es an einer ausreichenden Konkretisierung der gesetzlichen Anforderungen. Das Institut muss alleine darüber entscheiden, wie und auf welcher Listenbasis die Daten überprüft werden.

Die Einschätzung der mit dem Gesetz verbundenen Schwierigkeiten hängt sicherlich auch vom

Umfang der zu überprüfenden Personen ab. Fast 40 Prozent der Befragten gaben an, bis zu 100 Personen prüfen zu müssen. Ein Drittel muss bis zu 1.000 Personen prüfen und ca. 17 Prozent mehr als 500.000 Personen.

Für die Zukunft schätzen viele der befragten Institute, dass sich die Reglementierung weiter verschärfen und die Dokumentationspflichten zunehmen werden.

Eine lückenlose und revisions-sichere Dokumentation ist für die Unternehmen jedoch unerlässlich. Dass die Überprüfung der Kontakte über eine in die interne Systemlandschaft integrierte Lösung erfolgen soll, spielt für dreiviertel der Befragten eine wichtige Rolle. Zweidrittel werden Ihre Kontakte zukünftig auch gegen Watchlisten prüfen. Und fast 75 Prozent werden gegen Sanktionslisten geprüft. Mehr als 50 Prozent werten darüber hinaus Negative News zu ihren Kontakten als weitere bedeutende Informationsquelle zum Schutz des Unternehmens.



Christoph Meyer
Redakteur

BANKINGLOUNGE

14.05. | BERLIN | PRIVATE BANKING



Exklusive Kunden binden und neue Kunden gewinnen — das aktuelle Imageproblem unserer Branche macht es gerade im Kundensegment nicht leicht diese Anforderungen zu erfüllen. Unsere Kunden erwarten heute mehr denn je. Qualität und Kompetenz in der Beratung, Transparenz in der Kommunikation & zeitgemäße Lösungsansätze.

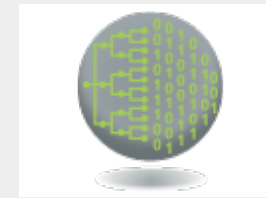
22.05. | BERLIN | BANKEN IT IM DILEMMA



Vermehrt nutzen Mitarbeiter Smartphones und Tablets nicht nur privat, sondern auch dienstlich. Doch diese Vermischung stellt die IT-Fachabteilung vor immer größere Herausforderungen. Denn nicht alle Geräte die geeignet scheinen erfüllen auch die gesetzlich und regulatorischen Anforderungen. Wo sind hier die Grenzen?

BANKINGKONGRESSE

22.-23.05. | BERLIN | ORGA/ITFORBANKS



Die Bankbranche befindet sich im Umbruch. Gerade die Fachbereiche, die mit der Organisationsentwicklung und der IT betraut sind bekommen das zu spüren. Herausforderungen wie eLearning im Finanzvertrieb, die Einführung des neuen Personalausweises oder On-Demand Methoden der Daten – und Dokumentenkontrolle müssen gelöst werden – effizient, kostengünstig und vor allem revisionssicher! Außerdem sind noch viele weitere neue Teilbereiche in den letzten Jahren hinzugekommen...

30.-31.05. | FRANKFURT | INNOVATIONSFORBANKS



Die Bankbranche ist alles andere als innovationsfrei! Erleben Sie auf unserem nächsten Fachkongress:

- * Neue Ideen für's Banking, Trends und Zukunftsthemen
- * Innovative Bankprodukte und Dienstleistungen
- * Neuartige Geschäftsmodelle
- * Neue Technologien